©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

N° 14. 1885.

Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 17. November 1885.

Inhalt: Eingesendete Mittheilungen: J. Niedźwiedzki. Bisherige Ergebnisse der Tiefbohrung in Kossocice. A. Rzehak. Ueber das Auftreten der Gattung *Epistomina* im Eocän Nieder-Oesterreichs. — Vorträge: Dr. A. Rodler. Das Knochenlager und die Fauna von Maragha. Dr. E. Tietze. Notizen aus dem nordöstlichen Ungarn. — Literaturnotizen: M. Neumayr. K. A. Penecke. F. Schröckenstein. F. Sandberger. F. Becke.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Eingesendete Mittheilungen.

J. Niedźwiedzki. Bisherige Ergebnisse der Tiefbohrung in Kossocice bei Wieliczka.

Die Tiefbohrung, welche auf meinen Vorschlag von Seiten des k. k. Salinen-Aerars auf Gründen des Dorfes Kossocice westlich von Wieliczka vorgenommen worden war, um thatsächliche Aufklärung zu bringen über die vermuthete westliche Fortsetzung der Wieliczkaer Salzlager [1]), erreichte vorigen Monates die Tiefe von 227·5 Meter und brachte dabei wichtige, und zwar günstige Aufschlüsse.

Der 20 Meter tiefe Bohrschacht deckte, nach Durchfahrung einer 1·5 Meter mächtigen Alluviallage, einen grauen zum Theil mergeligen Thon auf, welcher durch parallele Einstreuungen von Sand und Glimmerschüppchen stellenweise dünnschichtig erschien und etliche festere Mergelknauern eingelagert enthielt. In diesem Thone fanden sich neben spärlichen Landpflanzenresten, nämlich Stengeln und Blättern von Laubbäumen, in geringer Anzahl auch Foraminiferen-Schalen vor, welche den Gattungen *Globigerina*, *Polymorphina* und *Truncatulina* angehören. Seiner Beschaffenheit, sowie seiner stratigraphischen Lage nach (als Liegendes von Sanden, welche denen von Rajsko und Bogucice entsprechen), ist somit der Thon des Rohrschachtes als eine östliche Fortsetzung des bei Swoszowice Schwefel führenden, thonig-mergeligen Schichtensystems anzusehen, aus welch' letzterer Ablagerung ebenfalls Landpflanzenreste und marine Molluskenschalen bekannt sind.

Nach den mir vorliegenden amtlichen Bohrjournalen hielt der graue Thon im Bohrloche, ohne marcantere Aenderungen aufzuweisen, bis zur Tiefe von 204·5 Meter an, in welcher Tiefe sich ein etwas

[1]) Siehe meinen „Beitrag zu Kenntn. d. Salzformation v. Wieliczka u. Bochnia" pag. 113.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

gröberer zusammenhaltender Sand oder mürber Sandstein einstellte, welcher, abgesehen von dünnen Zwischenlagen von Thon bis 210 Meter anhielt. Aus dieser Sand- oder Sandsteinlage erhielt man auch fasrigen Gyps- und kleine Brocken von Anhydrit. Von 210 Meter an kam ein „Salzthon" zum Vorschein, welcher von körnigem Steinsalz, Gyps und Anhydrit — letzterer in der Ausbildung als Gekrösestein — stark durchwachsen erschien, und von nun an bildete das mit dem Bohrlöffel herausgeholte schmandige Wasser eine stark gesättigte Soole.

Aus dem Umstande, dass der Bohrschmand aus den allerletzten Metern der Bohrung dünnflüssig war und von gröberen festen Theilen fast nur Brocken von reinem grobkrystallinischen Steinsalz und Anhydrit enthielt, sowie aus der Art des Fortschreitens der Bohrung wird geschlossen, dass man bei der jetzigen Tiefe des Bohrlochs — 227·5 Meter zu Ende October — eine von Anhydrit durchwachsene Steinsalzlage durchfährt.

Jedenfalls ist also bereits durch das bisherige Bohrresultat das Fortstreichen der Wieliczkaer Salzlager bis nach Kossocice hin ganz zweifellos constatirt und die künftige Ausdehnung des Wieliczkaer Bergbaues nach dieser Richtung hin gesichert.

A. Rzehak. Ueber das Auftreten der Foraminiferengattung *Epistomina Terquem* im Eocän Nieder-Oesterreichs.

Epistomina in zwei Arten fand ich in zwei Schlämmproben, die mir von Herrn E. Kittl freundlichst zur Untersuchung überlassen wurden; die eine dieser Proben stammt aus Bruderndorf in N.-Oesterreich, und ist bartonischen Alters, die andere vom Waschberge bei Stockerau, ihrer Stufe nach nicht ganz genau bestimmt. An ersterem Orte sind die Epistominen sehr selten, klein und nicht sehr günstig erhalten; in der Probe vom Waschberge dagegen sind sie recht häufig und ideal entwickelt. Sie erreichen hier einen Durchmesser von 1 Millimeter, bleiben jedoch gewöhnlich kleiner, besitzen eine stark glänzende Oberfläche und in der Regel auch noch die sonst häufig fehlende letzte Septalfläche. Die peripherische, spaltförmige Mündung ist auf der letzten Kammer stets ausserordentlich deutlich zu sehen; auf den älteren Kammern ist sie gewöhnlich vernarbt, manchmal jedoch, wie auf einem Exemplare aus Bruderndorf, noch durch ziemlich tiefe Furchen angedeutet. Die gewöhnliche Pulvinulinenmündung auf der letzten Septalfläche konnte ich bei keinem einzigen Exemplare beobachten; auch die Lage der Mündung in der Mitte der Unterseite der letzten Kammer oder der letzten Septalfläche, wie sie Terquem (Bull. Soc. géol. 1882, 3. sèr. t. XI, tab. III, f. 12—16) und Uhlig (Jahrb. der k. k. geol. Reichsanstalt 1883, pag. 760 ff.) bei mesozoischen Epistominen nachgewiesen haben, wurde hier nicht beobachtet. Auf der vorletzten Septalfläche ist stets eine kleine, länglich-runde Mündung vorhanden; diese entsteht aber offenbar erst durch nachträgliche Resorption eines Theiles des Septums, nachdem bereits eine neue Kammer, mit marginaler Mündung, gebildet worden ist. Letztere Mündung ist bei *Epistomina* die normale, und die andere ist entgegen der Ansicht Brady's (Challanger foram. pag. 700), als „Supplementärmündung" zu bezeichnen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 1885

Autor(en)/Author(s): Niedzwiedzki Julian [Julius]

Artikel/Article: Bisherige Ergebnisse der Tiefbohrung in Kossocice bei Wieliczka 331-332